

Inhalt

VORWORT	9
LEITGEDANKEN	11
Einleitung	13
Religionssoziologischer Horizont	15
Weltreligionen und Literatur	27
Frischmuth und der Islam	32
Religiös-theologisches Interesse dieser Arbeit.....	36
ERSTER TEIL:	
BARBARA FRISCHMUTH	41
A Lebensgeschichtliche Hintergründe	43
I. Christentum und märchenhafter Orient.....	43
1. Entdeckung des Orients.....	43
2. Interesse am Reisen.....	45
3. Katholisch-christliche Sozialisation	46
II. Einfluss des Christentums in Frischmuths Werk	49
1. Die Klosterschule (1968)	49
2. Die Nonne und das Pferd (1969).....	51
3. Meine Großmutter und ich (1978).....	52
4. Sonntag (1978)	54
5. Und ich sah, und siehe, eine weiße Wolke ... (1978)	55
6. Tag- und Nachtstücke nach Schwarz'scher Manier II (1999).....	56
III. Erfahrungsraum Türkei.....	57
1. Studium	57
2. Türkeiaufenthalt	63
3. Auswirkungen	63
B Exemplarische Darstellung des Orienteinflusses bei Frischmuth	65
I. Intertextualität und Transtextualität	65
II. Das Verschwinden des Schattens in der Sonne (1973).....	67
1. Inhalt.....	67
2. Zum Titel.....	69
3. Motivstruktur	72

Das Reise- und Wegmotiv im Islam.....	74
Islamische Quelle: ‘Attār.....	79
Strukturierung und Interpretation mittels ‘Attar.....	95
Frischmuths Erweiterung.....	150
Islamische Quelle: „Das Papageienbuch“.....	163
Frischmuths Rezeption.....	166
Zeitgeschichtliche Bezüge.....	168
Fazit.....	172
4. Frischmuths Islambild.....	174
5. Frischmuths Orientdarstellung.....	178
6. Frischmuths persönlicher Bezug.....	180
7. Zur Forschungsliteratur.....	182
III. Die Schrift des Freundes (1998).....	190
1. Inhalt.....	191
2. Zum Titel.....	193
3. Zu den vorangestellten Sprüchen.....	195
4. Motivstruktur.....	198
Das Motiv der mystischen Gottsuche im Islam.....	198
Islamische Quelle: Rumi.....	199
Islamische Quelle: ‘Attār.....	214
Strukturierung und Interpretation mittels Rumi.....	215
Begegnung mit dem Islam und Auswirkungen.....	295
Gewinn: Multiperspektivische Wirklichkeitswahrnehmung.....	342
5. Frischmuths Islamdarstellung.....	350
6. Frischmuths persönlicher Bezug.....	363
7. Zur Forschungsliteratur.....	364
8. Fazit und Vergleich.....	366
IV. Die Entschlüsselung (2001).....	368
1. Inhalt.....	368
2. Motivstruktur.....	369
Sprach- und Zeitverwirrung.....	369
Zahlen- und Buchstabenmystik.....	372
Christliche, islamische und andere Verfolgte.....	373
Weitere typische Themen und Motive.....	374
Gewinn: Friedlicher Dialog durch Perspektivenwechsel.....	375
3. Frischmuths Katholizismusdarstellung.....	376
V. Der Sommer, in dem Anna verschwunden war (2004).....	378
1. Inhalt.....	378
2. Motivstruktur.....	378

Suche nach einem neuen Leben.....	378
Islamische und christliche Motive	383
3. Fazit.....	384
VI. Vergiss Ägypten (2008).....	385
1. Inhalt.....	385
2. Motivstruktur	386
Identitätssuche	386
Mystik, Perspektivenwechsel und Wirklichkeitsvorstellungen	388
Gewinn: Im Fremden Eigenes entdecken	393
3. Frischmuths Islamdarstellung	398
VII. Weitere Werke	399
1. Romane und Erzählungen	399
2. Fazit.....	409
C Frischmuths literarische Islamrezeption.....	411
I. Tendenzen	411
1. Polarisierung und Kontrastierung	411
2. Fokussierung und Perspektivität.....	412
3. Ästhetisierung und Fantastisierung.....	413
II. Funktionen der islamischen Mystik	416
1. Auslöser der Identitätssuche	416
2. Wegweiser und Gegenwelt.....	418
3. Strukturierungshilfe	421
4. Perspektivenerweiterung.....	423
5. Vorbildfunktion und Kontrapunkt gegen Vorurteile	424
6. Repräsentation einer menschnahen Transzendenz.....	425
D Frischmuth und Religion.....	427
I. Kreatives Suchen nach der vielgestaltigen Wahrheit	427
II. Religion als diskutables Denkmuster	428
III. Die Erschaffung Gottes und das Einssein in der Mystik.....	428
ZWEITER TEIL:	
INTERRELIGIÖSES LERNEN MIT FRISCHMUTH.....	431
A Interreligiöses Lernen.....	433
I. Christentum und interreligiöser Dialog mit dem Islam.....	433
II. Gesellschaftspolitik und Religionsunterricht.....	439
III. Begriffsklärung.....	443

IV. Wege interreligiösen Lernens	447
V. Palette der Lernmöglichkeiten	450
VI. Trialogische Religionspädagogik	454
VII. Leitlinien interreligiösen bzw. trialogischen Lernens.....	457
VIII. Ziele interreligiösen Lernens.....	460
IX. Voraussetzung für interreligiöses Lernen.....	465
X. Interreligiöses Lernen und der Kompetenzbegriff.....	471
XI. Interreligiöses Lernen im christlichen Religionsunterricht zum Islam.....	478
B Interreligiöses Lernen und Literatur.....	489
I. Literaturdidaktik	489
1. Lesen als Möglichkeit zur Veränderung.....	489
2. Literaturdidaktik als Zugangschance zu Jugendlichen	492
II. Interreligiöses Lernen anhand von Literatur.....	493
1. Literatur und Theologie	496
2. Literatur und Religionsunterricht.....	499
3. Literatur und interreligiöses Lernen	501
C Interreligiöses Lernen und Frischmuth	503
I. Chancen	503
1. Frischmuths Werk und interreligiöses Lernen	504
2. Interreligiöses Lernen am Beispiel „Die Schrift des Freundes“	512
3. Biografisches Lernen am Beispiel Frischmuths.....	543
4. Lehrplanbezug	546
II. Grenzen.....	550
1. Kein Vertiefen des Christentumverständnisses	550
2. Polarisieren	551
3. Dozieren.....	553
D Interreligiös Antworten lernen durch Frischmuth.....	555
BIBLIOGRAFIE.....	559

Einleitung

„Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland.“ Sieben Worte, gesprochen vom ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff in seiner Einheitsrede am 3. Oktober 2010. Sieben Worte, die Deutschland aufwühlten.

Wulff sprach sie inmitten einer Integrationsdebatte, die ausgelöst wurde von einem höchst provokanten Buch: „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin. Wulff setzte Sarrazins kühler, auf Statistiken argumentierender Streitschrift eine integrative Rede entgegen. Wo der eine mit zusammengeklauten Studien Ängste vor einer Islamisierung der deutschen Gesellschaft schürte, stellte Wulff klar: Der Islam gehört zur deutschen Gesellschaft, er ist Teil ihrer Identität geworden. Und das sollte nicht als Problem, sondern als eine Bereicherung angesehen werden, die freilich zugleich eine Herausforderung ist.

Die Reaktionen auf Wulffs Rede waren diffus: Die einen betonten die christlichen Wurzeln der deutschen Gesellschaft und stellten sich auf die Seite der Ängstlichen, die davor warnen, diese Wurzeln könnten einmal von einer islamischen Mehrheitsgesellschaft verschüttet werden. Die anderen lobten Wulff: Er habe eine integrative Rede gehalten, habe den Mut gehabt, den Status quo zu benennen. Die Bandbreite des Echos zeigt: Noch immer ist der Islam in vielen Teilen der deutschen Gesellschaft nicht als Teil derselben akzeptiert.

Die Integration der Muslime in Deutschland ist längst nicht vollständig gelungen – und das liegt ja schon im Begriff selbst: Integration meint immer einen Prozess und nie einen Zustand. In heterogenen, freiheitlichen Gesellschaften ist Bewegung, das liegt in ihrer Natur. Die Frage ist: Wie gelingt es, dass sich die einzelnen Gruppen aufeinander zubewegen? Motiviert durch Offenheit, Toleranz und dem Willen, das Miteinander gelingen zu lassen, nicht im Sinne eines gegenseitigen Duldens, sondern eines gemeinsamen öffentlichen Lebens?

Es gibt viele Bemühungen, solche innergesellschaftliche Bewegungen zu fördern. Die politische Initiative ist mit Wulffs Rede beispielhaft genannt, doch in einer Demokratie, in der Politiker die Gesellschaft repräsentieren sollen und insofern nur bedingt auf sie einwirken können und mehr auf sie reagieren müssen, kann Integration natürlich nur in der Gesellschaft geleistet werden.

Eine Kraft, die auf die Gesellschaft von innen einwirkt, ist die Kunst. Derartige Initiativen sind vielfältig: Eine der bekanntesten ist sicher die *Kultur*

triennale, die sich drei Jahre dem Thema „Urmomente – die Frage nach der Entstehung von Kreativität und Spiritualität und ihrer ursprünglichen Beziehung zueinander“ widmete. 2009 lag der Fokus auf dem jüdischen Kulturkreis, 2011 ist es die buddhistische Kultur. 2010 stand unter dem Motto „Wanderung – Suche nach dem Weg“¹ und ist eine „künstlerische Forschungsreise“² in die islamische Gedankenwelt. Dabei geht der Weg von den Wurzeln uralter islamischer Mystik und Mythen aus und führt zu aktuellen Themen der islamischen Kultur heute: „Internationale Künstler machen sich auf den Weg, forschen nach den Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der verschiedenen kulturellen Hintergründe und lassen so scheinbar altes und fernes Kulturwissen aus heutiger Perspektive erlebbar und lebendig werden.“³ Dabei werden mystische Geschichten verwandt, auf die auch die österreichische Schriftstellerin Barbara Frischmuth in ihrem Werk aufmerksam macht, wie z. B. „Die Vogelgespräche“ von *Fariduddin Muhammad ‘Attar*. Eben diese uralte islamisch-mystische Geschichte ist auch Thema des Bühnenstücks gewesen, das zur Zehnjahresfeier des Teatro Real in Madrid 2007 uraufgeführt wurde: „El viaje a Simorgh“ von *José María Sánchez-Verdú*. Die künstlerische Wahrnehmung der islamischen Traditionen ist augenscheinlich im Gange. Die Frage ist, ob dies wirklich Folgen für eine gelingende Integration von Migranten hat.

Die Schriftstellerin Barbara Frischmuth ist sich sicher: Wer bei der Kunst ansetzt, kann kaum etwas falsch machen.

Und womit kann man sich leichter identifizieren als mit einem gelungenen Werk, sei es der Literatur, der Bildenden Kunst oder der Musik? Damit meine ich, dass Integration als Leistung nicht nur von Migranten zu erbringen ist, sondern auch uns bis zu einem gewissen Grad abverlangt werden kann.

Nur wer die schöpferischen Großtaten einer anderen Kultur in etwa abzuschätzen vermag, wird den Menschen, die aus ihr stammen, den nötigen Respekt entgegenbringen, der für den Umgang auf selber Augenhöhe notwendig ist. Da ist bei uns ein gewisses Defizit feststellbar.⁴

Die Autorin weist somit auch den Einheimischen eine Aufgabe bei der Integration von Migranten zu: das Wahrnehmen, ja sogar Identifizieren mit der fremden Kultur. Wer der Kunst vorwirft, sie könne nichts bewirken, entgegnet Frischmuth:

¹ <http://www.culturall.de/kultur/ruhrgebiet/festivals/ruhrtriennale/ruhrtriennale2010.html>.

² <http://www.kulturserver.de/-/organisationen/detail/19528>.

³ <http://www.kulturserver.de/-/organisationen/detail/19528>.

⁴ Vgl. Barbara Frischmuth, Kann der Glauben Berge versetzen, und wenn ja, wie hoch dürfen sie sein? Gedanken zum gegenwärtigen Erscheinungsbild des Islam, in: Dies., Vom Fremdeln und vom Eigentümlen. Essays, Reden und Aufsätze über das Erscheinungsbild des Orients, Graz u. a. 2008, 105–135, hier 134.

Aber so harmlos ist Kunst nicht. Ihre Wirkungsgeschichte hat zwar wenig mit dem sogenannten Agit-prop zu tun, wie man die Instrumentalisierung der Künste nannte, sondern mit einer subversiven Invasion der Köpfe, in denen plötzlich andere Stimmen laut werden als die, die immer schon darin das Sagen hatten. Das Eindringen verschobener Blickwinkel in die Intimität des eigenen Bewusstseins, so könnte man diese Spurensuche wohl nennen, und wer sich ihr einmal anheim gegeben hat, wird sich nicht mit kargen ersten Ergebnissen zufrieden geben, sondern weitersuchen wollen und damit ein Klischee nach dem anderen außer Kraft setzen. Und das wäre doch schon etwas.⁵

Die gegenseitige Wahrnehmung als Bedingung für ein gelingendes Gemeinwesen in einer multikulturellen Gesellschaft ist auch Anliegen der christlichen Theologie: In beiden Konfessionen ist man sich seit langem einig darüber, dass *interreligiöses Lernen* ein wichtiger Weg ist, um in einer globalisierten Welt dem fremden Anderen gebührend Raum zu geben, sich gegenseitig kennenzulernen und so ein Miteinander anzustreben. Dieser Weg soll mit der vorliegenden Arbeit unterstützt werden, indem die nicht harmlose Kraft der Literatur mit einbezogen wird in den Prozess, den Islam besser kennenzulernen. In der Literatur der Autorin Barbara Frischmuth werden die Leser mitgenommen auf eine Reise zu unbekanntem Seiten des Islam: die islamische Mystik und ihre Vertreter. Die Mystik fremder Religionen kennenzulernen ist für Frischmuth entscheidend, wenn der Dialog der Religionen gelingen soll:

So gesehen halte ich den Dialog der großen Religionen miteinander nur dann für sinnvoll, wenn er nicht auf der Ebene des gegenseitigen Aufrechnens von Ge- und Verboten stattfindet, das heißt, auf dem Wortwörtlichnehmen der heiligen Bücher, das sich trotz allen Wohlmeinens meist doch als rechthaberische Deutung präsentiert, sondern eine Etage höher, auf der der Mystik. So schwierig mystische Erfahrungen darzustellen und zu vermitteln sind, das dennoch Vermittelte ist der bedeutendste gemeinsame Nenner aller großen Religionen mit samt ihren kleineren Ausläufern. Alles andere mündet rasch in Politik und sollte auch als solche deklariert und behandelt werden.⁶

Die westliche Perspektive auf den Islam weitet sich durch die Lektüre von Frischmuths Aleviten-Romanen. Lassen wir uns mitnehmen auf diese Entdeckungsreise.

Religionssoziologischer Horizont

„Gotteswahn“⁷ von Richard Dawkins und „Ich bin dann mal weg: meine Reise auf dem Jakobsweg“⁶⁸ von Hape Kerkeling – zwei Bestseller, die für

⁵ Vgl. Barbara Frischmuth, Kann der Glauben Berge versetzen, und wenn ja, wie hoch dürfen sie sein?, 135.

⁶ Barbara Frischmuth, Vom Fremdeln und vom Eigentümlen, in: Dies., Vom Fremdeln und vom Eigentümlen, 7–36, hier 24.

⁷ Richard Dawkins, Der Gotteswahn. Berlin 2007.

gegensätzliche religiöse Strömungen unserer Zeit stehen: Dawkins Erfolg weist auf eine Entfremdung und Ablehnung von Glaube und Religion hin, der Hype um Kerkelings Pilgerbuch steht für das Gegenteil: die Sehnsucht nach Sinn und die spirituelle Erfüllung. Religion ist präsent in der Öffentlichkeit, die Prognose einer religionslosen Gesellschaft ist nicht eingetroffen.⁹

Die gegenwärtige Realität als konstitutiven Kontext der christlichen Botschaft zu erschließen, ist unabdingbar Aufgabe der Theologie. *Kontextualität* ist für alle theologischen Disziplinen von höchster Wichtigkeit, wollen sie den Menschen der jeweiligen Gegenwart erreichen – insbesondere gilt dies für die Religionspädagogik.¹⁰ Angesichts der fortschreitenden Globalisierung und dem damit einhergehenden sozialen Wandel muss die Theologie in Auseinandersetzung mit den Sozialwissenschaften neue Wege erschließen.¹¹ Um eine angemessene Deutung und Perspektive ihres Auftrags sowie ihrer Identität in der modernen Welt entwickeln zu können, müssen Theologie und Kirche ihren eigenen Platz in der Gesellschaft kritisch reflektieren.

Pluralismus der Religionen

In vielen Ländern Westeuropas findet ein dritter Pluralisierungsschub statt: Im 16. Jahrhundert sprengt ein konfessioneller, innerchristlicher Pluralismus die mittelalterliche kirchliche Einheit. Im 18. Jahrhundert geht die „christli-

⁸ Hape Kerkeling, *Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg*. München 2006. Vgl. auch Hubert Knoblauch, Andreas Graff, *Populäre Spiritualität oder: Wo ist Hape Kerkeling?* in: Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), *Religionsmonitor 2008*. Gütersloh 2007, 725–746. Die Autoren sehen in Kerkeling das Musterbeispiel gegenwärtiger Religiosität (725), sein Buch sei Ausdruck einer populären Spiritualität und er Repräsentant seiner Leser (726).

⁹ Vgl. die Kapitel „Zum Missverständnis der Säkularisierungsthese“ und „Zum Bedarf an Religion in der modernen Gesellschaft“ bei Wilhelm Gräb, *Sinnfragen. Transformationen des Religiösen in der modernen Kultur*, Gütersloh 2006, 57–60. Friedrich Wilhelm Graf, *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*, München 2007. Vgl. Hans Langendörfer SJ, *Überraschende Diversität religiöser Orientierung. Ein Kommentar aus katholischer Perspektive*. in: Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), *Religionsmonitor 2008*, Gütersloh 2007, 65f. Michael Felder, *Religiöse Identität Jugendlicher*, in: *rhs* 4 (2010), 203–210. Hier 204.

¹⁰ Vgl. Jürgen Werbick, *Glaube im Kontext. Prolegomena und Skizzen zu einer elementaren Theologie*, Zürich 1983. Hans Küng, David Tracy (Hrsg.), *Theologie – wohin? Auf dem Weg zu einem neuen Paradigma*, Zürich u. a. 1984. Robert J. Schreier, *Constructing Local Theologies*. New York 1985. Ottmar Fuchs, *Kontextuelle Theologie. Verwurzt im Lebens- und Leidenszusammenhang der Kulturen*, in: Ulrike Bechmann, Mitri Raheb (Hrsg.), *Verwurzt im Heiligen Land*. Frankfurt a. M. 1995, 87–118. Thomas Schreijäck (Hrsg.), *Religion im Dialog mit den Kulturen. Kontextuelle religiöse Bildung und interkulturelle Kompetenz* (Forum Religionspädagogik interkulturell, 2), Münster 2000.

¹¹ Vgl. Franz-Xaver Kaufmann, *Zukunftsfähigkeit der Theologie. Abschließende Bemerkungen*, in: Karl Gabriel, Johannes Horstmann, Norbert Mette (Hrsg.), *Zukunftsfähigkeit der Theologie. Anstöße aus der Soziologie Franz-Xaver Kaufmanns* (Einblicke, 2), Paderborn 1999, 163.

che“ Einheit verloren, die Gesellschaft wird aufgespalten in einen christlich-kirchlich gebundenen und in einen säkular-humanistisch ausgerichteten Teil. Der dritte Pluralisierungsschub findet seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in Westeuropa statt und kann als „*Pluralismus der Religionen*“ bezeichnet werden.¹²

Transkulturelle Massenbewegungen nehmen seit dem 19. und 20. Jahrhundert stark zu. Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts haben europäische Staaten, vor allem Großbritannien, Frankreich und Deutschland¹³ einen hohen Bevölkerungsanteil an türkisch-, portugiesisch-, spanisch-, griechisch- und italienischstämmigen Familien.¹⁴ Heute haben fast 20 Prozent der Bevölkerung Deutschlands ihre familiären Wurzeln im Ausland. 15 der 82 Millionen Einwohner sind entweder nicht in Deutschland geboren oder haben Elternteile, die nach Deutschland eingewandert sind. Diese Zahlen machen Deutschland zu Europas Zuwanderungsland Nummer 1. Nach den knapp vier Millionen Aussiedlern, die im Wesentlichen aus den Staaten der Sowjetunion stammen, bilden die türkischstämmigen Migranten mit fast drei Millionen Menschen die zweitgrößte Gruppe mit Migrationshintergrund. Demografisch gesehen sind sie neben der Gruppe mit afrikanischem Migrationshintergrund die jüngsten, da sie die meisten Kinder haben, wovon bereits die Hälfte hierzulande geboren ist.¹⁵ So viele Türkischstämmige leben in keinem anderen Land der Welt außer in der Türkei selbst.¹⁶ So ist der Islam die zweitgrößte Religion in Deutschland nach dem Christentum.

Globalisierung

Von vielen werden *Multikulturalität*¹⁷ und *Multireligiosität* als Bedrohung empfunden. Jeder Einzelne kommt mit der globalisierten Welt in Kontakt, sie begegnet jedem im Alltag: Sei es, dass Produktionsstandorte ins Ausland ver-

¹² Vgl. Karl-Josef Kuschel, Wider die eifernden Pfaffen. Religionsdialog – die Alternative zum „Kampf der Kulturen“, in: Evangelische Kommentare 31 (1998), 704–706.

¹³ Zur Geschichte der Zuwanderung nach Deutschland vgl. Franziska Woellert, Steffen Kröhnert, Lilli Sippel, Reiner Klingholz, Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland, hrsg. v. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin 2009. 12ff.

¹⁴ Vgl. Constantin von Barloewen, Die Fremdheit überwinden. Wege zur Interkulturalität, in: Deutschland: Zeitschrift für Politik, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft 3, hrsg. in Zs.-Arbeit mit dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Frankfurt a. M. 2000, 47.

¹⁵ Woellert u. a., Ungenutzte Potenziale, 6.

¹⁶ Vgl. ebd., 18.

¹⁷ Zur Entstehung der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland: Hermann Strasser, Claudius R. Köster: Die deutsche Geburt der multikulturellen Gesellschaft. Politische Zwänge und soziale Grenzen, in: Folkert Rickers, Eckart Gottwald (Hrsg.), Vom religiösen zum interreligiösen Lernen. Wie Angehörige verschiedener Religionen und Konfessionen lernen. Möglichkeiten und Grenzen interreligiöser Verständigung. Neukirchen-Vluyn 1998, 13–32.

legt werden oder die Greencard eingeführt wird, dass wir australische Äpfel neben Mangos aus der Karibik finden, während die Hersteller einheimischer Produkte um ihr Überleben kämpfen. Unsere Nachbarn sprechen in einer fremden Sprache und Deutsch mit Akzent, die Restaurants in den Straßen reichen vom Italiener bis zum Japaner, in den Schulklassen sieht man die unterschiedlichsten farbigen Gesichter.¹⁸ Auch in Fusionen weltweiter Unternehmen zu Großkonzernen treten Unterschiede im Umgang der Menschen miteinander zutage. Seien es die verschiedenen Unternehmenskulturen, die unterschiedlichen Rechtssysteme oder die Wertvorstellungen: die jeweilige Andersheit verlangt Beachtung, soll die Zusammenarbeit gelingen. Überforderungsängste und Vereinfachungsbedürfnisse suchen schnell nach radikalen Antworten. Die Entwicklungen werfen die Frage auf, wie es gelingen kann, unter den genannten Bedingungen Modalitäten einer konstruktiven Konfliktbearbeitung zu finden, die trotz Pluralität verlässlich gewaltfreie Übereinkünfte im öffentlichen Raum ermöglichen und erlauben.¹⁹ Entscheidend ist bei diesem Prozess, *kulturelle und religiöse Faktoren* zu beachten: die religiösen Grundstrukturen, das Gottesbild, die Mythen, das Verhältnis des Menschen zur Natur, zum Übernatürlichen, zum Tod, die Einstellung zur Umwelt als Voraussetzung eines ökologischen Selbstverständnisses, das Verhältnis zur Zeit, zu Grund und Boden, zum Eigentum, zur Anerkennung von Autoritäten und Herrschaft, zu Gewinnstreben, Wachstum und Leistung, zum Neuen, der Sinn für die Zukunft, die Formen der Entscheidungsfindung.²⁰ Es bedarf einer Offenheit und Veränderungsbereitschaft von beiden Seiten, anders ausgedrückt mit den Worten des Journalisten *Heribert Prantl*: „Das neue Deutschland. Alle müssen sich integrieren: nicht nur Aygül Özkan, sondern auch Roland Koch und Markus Söder“.²¹ Seiner Meinung nach beginnt mit der Ernennung der türkischstämmigen Aygül Özkan am 27. April 2010 zur Ministerin die dritte Einheit in Deutschland. Er nennt diesen Prozess in Anlehnung an das jahrzehntelange Rückkehrprogramm der deutschen Regierung „Einkehrprogramm“, denn die Migrantengeneration kehre nun ein in die deutsche Gesellschaft.

¹⁸ Vgl. das Kapitel „Das farbige Gesicht unserer Schulen“ bei Stephan Leimgruber, *Interreligiöses Lernen*. München 1995, 19–21. Paul Walter, *Schule in der kulturellen Vielfalt: Beobachtungen und Wahrnehmungen interkulturellen Unterrichts*. Opladen 2001.

¹⁹ Vgl. Dieter Senghaas, *Zivilisierung wider Willen. Der Konflikt der Kulturen mit sich selbst*, Frankfurt a. M. 1999, 216–218.

²⁰ Vgl. Barloewen, *Die Fremdheit überwinden*, 47f.

²¹ Vgl. Heribert Prantl, *Das neue Deutschland. Alle müssen sich integrieren: nicht nur Aygül Özkan, sondern auch Roland Koch und Markus Söder*. *Süddeutsche Zeitung* v. 30.4./1./2.5.2010.